



Quiz

Anhand eines Quiz wird Wissen über die Geschichte der Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen vermittelt.

Ziele

- Die Teilnehmer_innen erhalten viele Informationen über unterschiedliche gesellschaftliche Haltungen zu und Formen des Umgangs mit Menschen mit Behinderungen in der Vergangenheit.
- Die Teilnehmer_innen erfahren etwas über die Bedrohungen und den Ausschluss von Menschen mit Behinderungen in der Vergangenheit und beschäftigen sich vor diesem Hintergrund mit der Forderung nach Gleichbehandlung.

Rahmenbedingungen

Zeit	90 Minuten
Gruppengröße	10–20 TN
Material	Quizblätter und Blatt mit Antworten, Überschriftenblätter, Magnete oder Pinnnadeln, Papier und Stift oder Tafel und Kreide, 1 Preis pro Kleingruppe
Raum	ein großer Raum

Ablauf der Übung

Vorbereitung: Fertigen Sie die Quizblätter an, indem Sie eine Frage und eine dazugehörige Punktzahl (20, 40, 60, 80, 100) jeweils auf ein DIN-A4-Blatt drucken. Stecken Sie dann beide so in eine Folie, dass sie die Vorder- und



Rückseite bilden. Auf 4 weitere Blätter drucken Sie die Überschriften der verschiedenen Fragekategorien. Hängen Sie dann die Überschriftenblätter nebeneinander mit Magneten an eine Tafel oder mit Pinnnadeln an eine Pinnwand. Hängen Sie unter die Überschriften jeweils die dazugehörigen Quizblätter mit der Punktzahl nach vorne.

Bitte Sie die Gruppe, sich in drei Kleingruppen aufzuteilen. Die Kleingruppen setzen sich so zusammen, dass sie gut miteinander diskutieren können, ohne dass die anderen Kleingruppen ihnen zuhören können. Die Kleingruppen geben sich einen Namen, den Sie an der Tafel oder auf einem Papier aufschreiben, um später die Punkte der Gruppe aufschreiben zu können.

Erklären Sie nun die Spielregeln:

- Zunächst wird bestimmt, welche Gruppe anfängt, z.B. durch eine Runde „Schnick, Schnack, Schnuck“ oder es beginnt die Gruppe, die eine Schätzfrage am besten beantwortet.
- Die Startgruppe wählt eine Kategorie, z.B. „Hilfen zur Selbstständigkeit“. Sie muss die niedrigste Punktzahl der Kategorie wählen, also 20.
- Sie nehmen das Blatt ab, drehen es um und lesen die Frage laut für alle vor.
- Alle Gruppen diskutieren nun und überlegen sich eine Antwort.
- Die Gruppe, die das Blatt gewählt hat, darf die Antwort sagen. Wenn die Antwort stimmt, bekommt die Gruppe die Punktzahl aufgeschrieben. Wenn die Antwort nicht stimmt, bekommt die nächste Gruppe die Möglichkeit zu antworten. Wenn die Antwort stimmt, bekommt diese Gruppe die Punkte. Wenn nicht, geht die Frage an die nächste Gruppe.



Wenn keine Gruppen auf die richtige Antwort kommt, lesen Sie die richtige Antwort vor. Punkte bekommt in diesem Fall keine Gruppe.

Dann ist die nächste Gruppe dran, eine Frage auszuwählen. Ist die Frage mit der niedrigsten Punktzahl in einer Kategorie bereits gewählt worden, nimmt sie die Frage mit der nächsthöheren Punktzahl.

Das Quiz ist beendet, wenn alle Fragen beantwortet worden sind. Die Punkte werden zusammengezählt. Die Sieger_innengruppe erhält einen Preis. Die anderen Gruppen erhalten auch einen Preis. (Wir empfehlen gleiche Preise für alle Gruppen.)

Es folgt eine kurze Auswertung.

Auswertung

- Was hat Sie überrascht?
- Haben sie Ideen und Vorschläge, was geändert werden sollte, um Menschen mit Behinderungen ein selbstständiges, gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen?

Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V.

Material-Anhang

Übersicht und Vorlagen für Quizblätter (bestehend aus Punkteblatt und Frageblatt) und Überschriftenblätter (bitte in DIN-A4 ausdrucken)



Hilfen zur Selbständigkeit	
20	<p>Wann gab es den ersten „Rollstuhl“?</p> <p>a ungefähr im Jahr 1300 vor unserer Zeitrechnung (also vor 3300 Jahren)</p> <p>b ungefähr im Jahr 1300 (14. Jahrhundert)</p> <p>c vor ca. 300 Jahren</p>
40	<p>Wann wurden erste Hörhilfen entwickelt?</p> <p>a in der Antike</p> <p>b im Mittelalter</p> <p>c im 17. Jahrhundert</p>
60	<p>Wann wurde die Gebärdensprache entwickelt?</p> <p>a ab 1755</p> <p>b ab 1855</p> <p>c ab 1955</p>
80	<p>Wann wurde die erste Brille erfunden?</p> <p>a im 13. Jahrhundert</p> <p>b im 15. Jahrhundert</p> <p>c im 17. Jahrhundert</p>



100	<p>Wann gab es den ersten Zahnersatz?</p> <p>a 1000 bis 500 Jahre v.u.Z.</p> <p>b 500 Jahre n.u.Z.</p> <p>c im 19. Jahrhundert</p>
------------	---

20	<p>Geschichte bis ca. 1930</p> <p>Wer hatte in der Antike das Recht, Kinder auszusetzen (z.B. behinderte Kinder)?</p> <p>a Die Mütter der Kinder</p> <p>b Die Väter der Kinder</p> <p>c Die Großeltern der Kinder</p>
40	<p>Als was wurde eine Behinderung im christlichen Mittelalter gesehen?</p> <p>a Als Fehler der Natur</p> <p>b Als Normalität menschlichen Lebens</p> <p>c Als Strafe Gottes und Teufelsbesessenheit</p>
60	<p>Wann gab es die erste Einrichtung, in der Menschen mit Behinderung untergebracht wurden?</p> <p>a um das Jahr 1000</p>



	<p>b um das Jahr 1500</p> <p>c um das Jahr 1800</p>
80	<p>Wie hieß die in Berlin gegründete Anstalt für Menschen mit geistiger Behinderung?</p> <p>a „Deutsche Anstalt für Geistesschwache“</p> <p>b „Heil- und Bildungsanstalt für Blödsinnige“</p> <p>c „Heilanstalt für Krüppel und Alterssenile“</p>
100	<p>Wann wurde der Begriff „Krüppel“ öffentlich kritisiert und zunehmend aus den öffentlichen Debatten verdrängt?</p> <p>a Ende des 19. Jahrhunderts</p> <p>b Während des 1. Weltkriegs</p> <p>c Nach dem 2. Weltkrieg/Holocaust</p>

Nationalsozialismus + Umgang damit später	
20	<p>Was bedeutet Euthanasie?</p> <p>a „guter Tod“, „gute Tötung“, „schöner Tod“</p> <p>b „schlechter Tod“, „grausamer Tod“</p> <p>c „Tod dem Schwachsinn“</p>



40	<p>Wie viele Kinder und Jugendliche wurden im NS in „Kinderfachabteilungen“ ermordet, die an Heil- und Pflegeanstalten angliedert waren?</p> <p>a ca. 3.000</p> <p>b ca. 5.000</p> <p>c ca. 7.000</p>
60	<p>Wie hieß das Gesetz, in dem Zwangssterilisierungen verordnet wurden?</p> <p>a Gesetz zur Sterilisierung Behinderter</p> <p>b Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses</p> <p>c Gesetz zur Reinigung des Volkskörpers und Ausmerzungen krankhafter Erbanlagen</p>
80	<p>Wann haben Menschen, die im Nationalsozialismus aufgrund einer Behinderung verfolgt oder verletzt (z.B. sterilisiert) wurden, eine staatliche Entschädigung bekommen?</p> <p>a Niemals</p> <p>b 1984</p> <p>c 2001</p>



100	<p>Wann wurden Zwangssterilisationen für Menschen mit Behinderungen als grundgesetzwidrig anerkannt?</p> <p>a 1967</p> <p>b 1987</p> <p>c 2007</p>
------------	---

Entwicklungen in der BRD	
20	<p>Welches Wort erklärt am besten, was ein „Behindertenausweis“ ist?</p> <p>a Vorteilskarte</p> <p>b Nachteilsausgleich</p> <p>c Freifahrschein</p>
40	<p>Wie nannte sich die Bewegung, die ab Ende der 1970er Jahre in der BRD gegen Diskriminierung und für die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen gekämpft hat?</p> <p>a Krüppelbewegung</p> <p>b Spastikerbewegung</p> <p>c Behindertenbewegung</p>



60	Wann wurde das Verbot der Benachteiligung aufgrund von Behinderung in das Grundgesetz aufgenommen? a 1954 b 1974 c 1994
80	Wann wurde die Gebärdensprache als eigene Sprache anerkannt? a 1973 b 2002 c 2012
100	Wann trat das Antidiskriminierungsgesetz (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz – AGG) in Kraft? a 1986 b 1996 c 2006



20



40



60



80



100



Hilfen zur Selbstständigkeit



Wann gab es den ersten „Rollstuhl“?

- a) ca. 1300 Jahre vor der Zeitrechnung
(also vor 3300 Jahren)
- b) ungefähr im Jahr 1300 (14.
Jahrhundert)
- c) vor ca. 300 Jahren



Wann wurden erste Hörhilfen entwickelt?

- a) in der Antike
- b) im Mittelalter
- c) im 17. Jahrhundert



Wann wurde die Gebärdensprache entwickelt?

a) ab 1755

b) ab 1855

c) ab 1955



Wann wurde die erste Brille erfunden?

- a) im 13. Jahrhundert
- b) im 15. Jahrhundert
- c) im 17. Jahrhundert



Wann gab es den ersten Zahnersatz?

- a) 1000 bis 500 Jahre v.u.Z.
- b) 500 Jahre nach Beginn der Z.
- c) im 19. Jahrhundert



Geschichte bis ca. 1930



Wer hatte in der Antike das Recht, Kinder auszusetzen (z.B. behinderte Kinder)?

- a) die Mütter der Kinder
- b) die Väter der Kinder
- c) die Großeltern der Kinder



Als was wurde eine Behinderung im christlichen Mittelalter gesehen?

a) als Fehler der Natur

b) als Normalität menschlichen Lebens

c) als Strafe Gottes und
Teufelsbesessenheit



Wann gab es die erste Einrichtung, in der Menschen mit Behinderung untergebracht wurden?

- a) um das Jahr 1000
- b) um das Jahr 1500
- c) um das Jahr 1800



Wie hieß die in Berlin gegründete Anstalt für Menschen mit geistiger Behinderung?

- a) „Deutsche Anstalt für Geistesschwache“
- b) „Heil- und Bildungsanstalt für Blödsinnige“
- c) „Heilanstalt für Krüppel und Alterssenile“



Wann wurde der Begriff „Krüppel“ öffentlich kritisiert und zunehmend aus den öffentlichen Debatten verdrängt?

- a) Ende des 19. Jahrhunderts
- b) Während des 1. Weltkrieges
- c) Nach dem 2. Weltkrieg/ Holocaust



Nationalsozialismus + Umgang damit später



Was bedeutet Euthanasie?

a) „guter Tod“, „gute Tötung“, „schöner Tod“

b) „schlechter Tod“, „grausamer Tod“

c) „Tod dem Schwachsinn“



Wie viele Kinder und Jugendliche wurden im NS in „Kinderfachabteilungen“ ermordet, die an Heil- und Pflegeanstalten angliedert waren?

a) ca. 3000

b) ca. 5000

c) ca. 7000

Wie hieß das Gesetz, in dem Zwangssterilisierungen verordnet wurden?

- a) Gesetz zur Sterilisierung Behinderter
- b) Gesetz zur Verhütung erbkranken
Nachwuchses
- c) Gesetz zur Reinigung des Volkskörpers und
Ausmerzungen krankhafter Erbanlagen



**Wann haben Menschen, die im
Nationalsozialismus aufgrund einer Behinderung
verfolgt oder verletzt wurden (z.B. sterilisiert)
eine staatliche Entschädigung bekommen?**

- a) Niemals
- b) 1984
- c) 2001



Wann wurden Zwangssterilisationen für Menschen mit Behinderungen als grundgesetzwidrig anerkannt?

a) 1967

b) 1987

c) 2007



Entwicklungen in der BRD



Welches Wort erklärt am besten, was ein „Behindertenausweis“ ist?

- a) Vorteilskarte
- b) Nachteilsausgleich
- c) Freifahrtschein



Wie nannte sich die Bewegung, die ab Ende der 1970er Jahre in der BRD gegen Diskriminierung und für die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen gekämpft hat?

- a) Krüppelbewegung
- b) Spastikerbewegung
- c) Behindertenbewegung



Wann wurde das Verbot der Benachteiligung aufgrund von Behinderung in das Grundgesetz aufgenommen?

- a) 1954
- b) 1974
- c) 1994



Wann wurde die Gebärdensprache als eigene Sprache anerkannt?

- a) 1973
- b) 2002
- c) 2012



Wann trat das Antidiskriminierungsgesetz (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz – AGG) in Kraft?

a) 1986

b) 1996

c) 2006



Antworten: Hilfen zur Selbstständigkeit

20 – a)

Mobilität war dem Menschen schon immer wichtig. In China benutzten bereits 1300 v.u.Z. gehbehinderte, kranke oder sehr alte Menschen eine Art Sessel mit Rollen, der es ihnen ermöglichte, sich relativ selbstständig in ihrem Umfeld zu bewegen.

40 – c)

Die ersten Hörhilfen standen im 17. Jahrhundert in Form von Hörrohren zur Verfügung. Dabei handelte es sich um einen Trichter, der den Schall verstärkte. Die Wirkung war noch recht bescheiden, doch gelang bereits eine Verstärkung um etwa 20 bis 30 Dezibel, für eine_n Schwerhörigen damals eine beträchtliche Verbesserung.

60 – a)

Gründer der ersten öffentlichen Schule für taube Kinder war 1755 in Paris der Geistliche Abbé de l'Épée. Er hatte dort Mitte des 18. Jahrhunderts die Gehörlosen gesehen, die in Straßen mit Händen miteinander sprachen. De l'Épée merkte schnell, dass diese Sprache die Basis für die Erziehung der tauben Kinder bilden könnte. Nach der Gründung seiner Schule für taube Kinder wurde unter seiner Leitung aus den „Straßengebärden“ mithilfe der französischen Grammatik eine ausgebaute Gebärdensprache entwickelt.

80 – a)

Die Korrektionsbrille wurde Ende des 13. Jahrhunderts in Italien erfunden, jedoch sind vergrößernde optische Hilfsmittel bereits seit der Antike bekannt.



100 – a)

Schon die Phönizier und Etrusker (1000–500 v.u.Z.) kannten Zahnersatz. Die frühesten künstlichen Zähne wurden aus Elfenbein, Holz oder den Zähnen von Tieren oder Verstorbenen gefertigt und mit Golddrähten an verbliebene gesunde Zähne gebunden. Dies wirkte nur ästhetisch und verbesserte die Aussprache, ohne z.B. die Kaufunktion wiederherstellen zu können. Mit einem ähnlichen Verfahren wurden auch durch Parodontitis gelockerte Zähne fixiert.



Antworten: Geschichte bis ca. 1930

20 – b)

Die Väter

40 – c)

Als Strafe Gottes und Teufelsbesessenheit

60 – b)

Die erste Anstalt für Behinderte entstand lange vor allen anderen: 1533 gründete Landgraf Philipp in drei säkularisierten Klöstern und einer Pfarrei in Hessen die „Hohen Hospitäl für Alte, Arme, Gebrechliche, Körperbehinderte und Geisteskranke“.

80 – b)

Die erste private Anstalt für „Geistesschwache“ gründete der Taubstummenlehrer K. F. Kern 1847 in Leipzig, ihr ging 1845 in Berlin schon die „Heil- und Bildungsanstalt für Blödsinnige“ voraus.

100 – b)

Während des 1. Weltkriegs organisierten sich Frauen und Männer mit Behinderungen erstmalig selbst (zum Beispiel im Selbsthilfebund für Körperbehinderte von 1917) und begannen, Einfluss auf die Gesetzgebung zu nehmen. Sie wehrten sich gegen den Begriff „Krüppel“, da dieser einen Menschen ausschließlich negativ über eine Beschädigung seines Körpers definiert, statt den ganzen Menschen zu erfassen. Sie forderten stattdessen die Verwendung des Begriffs „Körperbehinderung“. Es war der Beginn der Selbsthilfe-Bewegung.



Antworten: Nationalsozialismus + Umgang damit später

20 – a)

Griechisch euthanasía (ευθανασία): „guter Tod“, „gute Tötung“, „schöner Tod“

40 – b)

5.000 Kinder und Jugendliche wurden in den „Kinderfachabteilungen“, also im Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens getötet.

60 – b)

Am 14. Juli 1933, wurde das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ verabschiedet. Unter Berufung auf Hitlers „Mein Kampf“ schrieb der Gesetzgeber in den Ausführungskommentaren: Wer körperlich und geistig nicht gesund und „würdig“ sei, dürfe sein Leid und sein Anderssein nicht in Form eines Kindes weitergeben. Entschlossener Wille der Gesetzgebung sei es, den „Volkkörper zu reinigen und krankhafte Erbanlagen auszumerzen“, eine „Auslese nach Leistung“ habe stattzufinden. Zu sterilisieren seien „Erbkranke“, die an „angeborenem Schwachsinn“ leiden. Des „angeborenen Schwachsinn“ verdächtig waren Personen, die ihren Unterhalt nicht „in einem geordneten Berufsleben“ verdienten und sich nicht sozial einfügten. Wer nur ständig „gleichmäßig wiederkehrende Arbeiten kann“, stand ebenfalls im Verdacht. Besonders verdächtig seien Hilfsschüler_innen. Kennzeichen von „erblichem Schwachsinn“ seien Frühkriminalität, Konflikte mit Schule und Polizei sowie „Kritiklosigkeit gegenüber Beeinflussungen“ (!). Grundsätzlich unter das Sterilisierungsgesetz fielen Schizophrene, in aller Regel Manisch-Depressive, Epileptiker_innen sowie erblich Blinde, Taube und Missgebildete sowie Alkoholiker_innen. Anzeigepflichtig waren unter anderem Zahnärzt_innen, Gemeindeschwestern, Masseur_innen, Hebammen, Anstaltsleiter_innen und Amtsärzt_innen. Ungefähr 400.000 Menschen wurden zwischen 1934 und 1945 zwangssterilisiert.



80 – a)

Niemals. In der Bundesrepublik Deutschland lehnten Gutachter_innen in den 60er Jahren solche Zahlungen im sogenannten „Wiedergutmachungsausschuss“ des Bundestages ab. Als Begründung gaben sie an, dass ein neues Sterilisationsgesetz in den kommenden Jahren wahrscheinlich und sinnvoll sei und auch in der Bevölkerung breite Zustimmung finden werde. Aus diesem Grund sei es widersinnig, bereits durchgeführte Zwangssterilisationen als Unrecht anzuerkennen und die Betroffenen zu entschädigen.

100 – c)

2007



Antworten: Entwicklungen in der BRD

20 – b)

Ein Nachteilsausgleich

40 – a)

Krüppelbewegung. 1974 gab Gusti Steiner zusammen mit dem Publizisten Ernst Klee Kurse an der Frankfurter Volkshochschule, wo sie mit behinderten und nichtbehinderten Teilnehmer_innen provokante Aktionen durchführten: Sie blockierten die Straßenbahn, um auf die Misstände aufmerksam zu machen, und verliehen einige Male die „Goldene Krücke“ an die jeweils „größte Niete der Behindertenarbeit“. Ab 1978 gründeten Franz Christoph und Horst Frehe „Krüppelgruppen“, allein der Name war Provokation. Nichtbehinderte durften nicht teilnehmen, nach dem Vorbild der Frauenbewegung wollte man zunächst unter sich die gesellschaftliche Situation analysieren. Ähnlich wie später in den Disability Studies wollte die Krüppelbewegung den Blick der Gesellschaft auf Behinderung verändern und Behinderung statt als nur medizinisches Problem als Angelegenheit der gesamten Gesellschaft begreifen (social model of disability).

60 – c)

1994

80 – b)

Ab 2002 ist die Deutsche Gebärdensprache (DGS) in Deutschland als Sprache anerkannt (was u.a. zur Folge hat, dass Gehörlose jetzt ein Recht auf Dolmetscher_innen haben). Die politische Anerkennung der DGS erfolgte bereits 1998 in Hessen, die rechtliche Anerkennung auf Bundesebene schließlich 2002 mit dem Behindertengleichstellungsgesetz (§ 6 BGG).



100 – c)

Am. 18. August 2006. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verbietet Benachteiligungen nur, soweit sie an eines der folgenden personenbezogenen Merkmale anknüpfen: „Rasse“ und ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion und Weltanschauung, Behinderung, Alter (jedes Lebensalter), sexuelle Identität.



Beispiel:

Hilfen zur Selbständigkeit	Geschichte bis ca. 1930	Nationalsozialismus + Umgang damit später	Entwicklungen in der BRD
20	20	20	20
40	40	40	40
60	60	60	60
80	80	80	80
100	100	100	100